

ARNOLD SCHÖNBERG

Sämtliche Werke

Träger: Gesellschaft zur Förderung der Arnold Schönberg-Gesamtausgabe e.V., Mainz.

Vorsitzender: Dr. Christian Sprang, Wiesbaden.

Herausgeber: Unter dem Patronat der Akademie der Künste, Berlin, begründet von Josef Rufer, herausgegeben von Rudolf Stephan unter Mitarbeit von Reinhold Brinkmann (†), Richard Hoffmann, Leonard Stein (†) und Ivan Vojtěch. Verantwortlicher Leiter der Edition ist Professor Dr. Rudolf Stephan, Berlin.

Anschrift: Arnold Schönberg-Gesamtausgabe, Forschungsstelle, Jägerstraße 22/23, 10117 Berlin, Tel.: 030/20370338, Fax: 030/20370222, e-mail: schoenberg@bbaw.de, Internet: <http://www.schoenberg-gesamtausgabe.de>.

Verlag: Schott Music, Mainz, und Universal Edition AG, Wien.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 75 Bände in zwei Reihen sowie Supplemente; seit 1969 sind 70 Bände erschienen. Die Reihe A enthält die vollendeten Werke und die aufführbaren unvollendeten Werke, die Reihe B die Frühfassungen vollendeter Werke, unvollendete Werke, Skizzen und Entwürfe sowie den Kritischen Bericht. Darüber hinaus werden in den Bänden der Reihe B Dokumente zur Werkgeschichte und Erläuterungen zum Verständnis des Materials vorgelegt.

Unter der Leitung von Professor Dr. Rudolf Stephan sind in der Berliner Forschungsstelle als hauptamtliche Wissenschaftliche Mitarbeiter und Herausgeber Dr. Ulrich Krämer (Arbeitsstellenleiter), Dr. Martin Albrecht-Hohmaier und Ralf Kwasny (Teilzeit) sowie Andrea Hanft als Sachbearbeiterin (1/2-Stelle) tätig. Die Schönberg-Gesamtausgabe beschäftigt nur selten externe Mitarbeiter.

Im Jahr 2012 ist erschienen:

Kammermusik II (**23 A**: Serenade op. 24; Suite op. 29; Phantasy for Violin op. 47; Anhang), herausgegeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt.

Mit diesem Band wird die insgesamt fünf Notenbände umfassende VI. Abteilung (Kammermusik) der Serie A der Schönberg-Gesamtausgabe abgeschlossen. Er enthält die Serenade op. 24 und die Suite op. 29 (herausgegeben von Ulrich Krämer) sowie die Phantasy for Violin op. 47 (herausgegeben von Martina Sichardt) und damit alle jene kammermusikalischen Werke Schönbergs, deren jeweilige Besetzung mit Klavier bzw. Mandoline und Gitarre (im Fall der Serenade als eine Art „Klavierersatz“) Instrumente umfasst, die im Gegensatz zu den Streichern und Bläsern die gleichschwebend temperierte Stimmung aufgrund der durch Tasten bzw. Bündel fixierten Tonhöhen zwingend vorgeben. Die drei Werke entstammen unterschiedlichen Phasen von Schönbergs kompositorischer Entwicklung. Die siebensätzig Serenade op. 24 für Klarinette, Bassklarinette, Mandoline, Gitarre, Geige, Bratsche und Violoncell, zu denen im IV. Satz eine tiefe Männerstimme hinzutritt, entstand zwischen Oktober 1920 und April 1923 und markiert auf ganz unterschiedliche Weise die Anfänge von Schönbergs seriellem Denken. So enthält der vokale IV. Satz die früheste systematisch mittels Rotation durchgeführte Zwölftonreihe, die hier allerdings noch nicht autonom-musikalisch gesetzt ist, sondern auf die Struktur des zugrunde liegenden Petrarca-Sonetts Bezug nimmt. Aus diesem Grund ist sie auf die

Singstimme beschränkt, während die instrumentalen Begleitstimmen freier, wenngleich ebenfalls mit Blick auf das chromatische Total gestaltet sind. In den Variationen des III. Satzes dagegen sind sämtliche Stimmen reihenmäßig determiniert, wobei neben der (untransponierten) Grundgestalt auch die drei anderen Reihenformen Umkehrung, Krebs und Krebsumkehrung Verwendung finden. Allerdings liegt dem Thema keine Zwölf-, sondern eine Vierzehntonreihe zugrunde, die überdies noch nicht einmal sämtliche chromatischen Töne enthält. Dennoch stimmen die Variationen in wesentlich stärkerem Maß als die etwa gleichzeitig entstandenen protoseriellen Sätze der Serenade oder auch der Klavierwerke op. 23 und op. 25 mit den kurz nach Vollendung dieser Werke formulierten Grundsätzen der Zwölftonkomposition überein, weshalb der Satz im Schülerkreis zur Exemplifizierung der neuen Kompositionsmethode herangezogen wurde.

Die Suite für kleine Klarinette, Klarinette, Bassklarinette, Geige, Bratsche, Violoncell und Klavier op. 29 entstand zwischen Februar 1925 und Mai 1926, zu einer Zeit also, in der Schönberg die neue Kompositionsmethode bereits in Hinblick auf ihre Tauglichkeit für die Realisierung auch größerer musikalischer Formen erprobt hatte. Ihr leichter Tonfall ist insofern programmatisch motiviert, als der Komponist in dem viersätzigen Werk seine zweite Frau Gertrud portraitierte, die er im Oktober 1924 geheiratet hatte und der es auch gewidmet ist. Diesem besonderen Umstand sind wohl auch die zahlreichen tonalen Anklänge geschuldet, die in der vermutlich genau zu diesem Zweck gewählten Reihengestalt begründet sind. Bei letzterer handelt es sich übrigens um eine Variante jener später von Schönberg als „Wunderreihe“ bezeichneten Reihe, deren besondere Eigenschaften als „all-combinatorial set“ er jedoch erst in den Zwölftonwerken der folgenden Jahre erkannte und ausschöpfte.

Die Phantasy for Violin with Accompaniment of the Piano op. 47 komponierte Schönberg innerhalb weniger Wochen im März 1949. Die Anregung zu dem Werk ging von dem Geiger Adolph Koldofsky aus, der sich entgegen seinem ursprünglichen Wunsch nach einem neuen Streichquartett, der an Schönbergs Honorarforderungen gescheitert war, schließlich mit einem kleiner dimensionierten Werk begnügen musste. Der Titelzusatz der Phantasy reflektiert übrigens Schönbergs Vorgehensweise bei der Komposition: Ähnlich wie im Vokalsatz der Serenade op. 24 konzipierte er zunächst und unter Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten der Dodekaphonie die führende Geigenstimme und ergänzte dann sukzessive den begleitenden Klavierpart.

Der Anhang des Bandes enthält neben einer Jugendkomposition für Geige und Klavier drei unvollendete, aber dennoch gewichtige Werke bzw. Werkteile aus unterschiedlichen Schaffensphasen: ein im Anschluss an das I. Streichquartett op. 7 komponiertes Klavierquintett in gemischter Streicher- und Bläserbesetzung mit dem Titel „Ein Stelldichein“ auf ein Gedicht von Richard Dehmel (Oktober 1905), einen ursprünglich als Bestandteil der Serenade op. 24 geplanten, dann aber verworfenen Satz aus der frühesten Phase von deren Konzeption (August 1920) sowie den zwischen dem III. Streichquartett op. 30 und den Variationen für Orchester op. 31 entstandenen Anfang eines zwölftönigen Sonatensatzes für Geige und Klavier (Januar 1928).

Zur Veröffentlichung im Jahr 2013 wurden vorbereitet:

28 A (Bearbeitungen für Kammerorchester: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer;

28 B (Bearbeitungen für Kammerorchester: Kritischer Bericht), herauszugeben von Martin Albrecht-Hohmaier.

Folgende Bände befanden sich im Berichtsjahr in unterschiedlichen Stadien der Bearbeitung:

23 B (Kammermusik II: Kritischer Bericht), herauszugeben von Ulrich Krämer und Martina Sichardt;

17 A („Die Jakobsleiter“: Notenband), herauszugeben von Ulrich Krämer.

Neben den allgemeinen editionsvorbereitenden Arbeiten, der redaktionellen Betreuung der im Berichtszeitraum erschienenen bzw. zum Erscheinen vorbereiteten Bände und den zeitaufwendigen Korrekturarbeiten wurden auch die diversen editionsbegleitenden Projekte (Quellenkatalog, Beschreibung der Skizzenbücher, Chronologie der musikalischen Werke und Schriften, Verzeichnis der Papiersorten) weitergeführt. Die bibliographische Datenbank der Publikationen zum Schaffen Arnold Schönbergs wurde aktualisiert und das Korrespondenzarchiv erweitert.

Vom 29. April bis 6. Mai unternahm Ulrich Krämer eine einwöchige Forschungsreise nach Washington D.C., um in der Music Division der Library of Congress das Particell von Schönbergs Serenade op. 24 zu autopsieren. Auch in den folgenden Jahren werden Forschungsaufenthalte im Arnold Schönberg Center, Wien und in amerikanischen und europäischen Bibliotheken und Archiven zur Auffindung, Identifizierung und Beschreibung von musikalischen und schriftlichen Quellen sowie zur Überprüfung nicht gesicherter Lesarten notwendig sein.

Sonstige Aktivitäten des Editionsleiters und der Mitarbeiter:

Am 14. Februar besuchte eine Studentengruppe der Universität der Künste Berlin die Forschungsstelle, um sich von den Mitarbeitern die Grundlagen einer historisch-kritischen Edition am Beispiel der Werke Schönbergs erläutern zu lassen.

Im Sommersemester 2012 hielt Ulrich Krämer im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität der Künste Berlin ein Seminar zum Thema „Was mir die Skizzen erzählen“: Der musikalische Schaffensprozess von Mozart bis Schönberg“ ab.

Am 22. September strahlte der Westdeutsche Rundfunk in seinem 3. Programm im Rahmen der Sendereihe „Variationen“ ein Gespräch mit Ulrich Krämer über Schönbergs „Gurre-Lieder“ anlässlich der Aufführung des Werks auf dem Beethovenfest Bonn (28. September) aus.

Am 7. November nahm Ulrich Krämer als Referent an einem von der Berliner Forschungsstelle der Karl Philipp Moritz-Gesamtausgabe veranstalteten Workshop teil, in dessen Rahmen er einer Gruppe von Germanistik-Studenten der Universität des Saarlandes Einblicke in die Arbeit an kritischen Gesamtausgaben in der Musikwissenschaft am Beispiel Schönbergs vermittelte.